

***Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten
und Schirmherrn***

von

Christian Wulff

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Solidarität leben - Vielfalt sichern
Ausgewählte Beiträge des 14. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag; Auflage: 1 (10. August 2011), Seite 5-8

ISBN 3936999872 (Printausgabe)
ISBN 978-3936999877 (E-Book)

Christian Wulff

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Strauch, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, sehr verehrter Herr Prof. Kerner, liebe Frau Dr. Steffen, lieber Herr Marks, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir in Niedersachsen freuen uns sehr, dass wir Sie zum 14. Deutschen Präventionstag - zum dritten Mal hier im Land - willkommen heißen dürfen. Das ist für uns ein in jeder Hinsicht bedeutendes Ereignis. Denn dieser Kongress entwickelt sich immer weiter, er wird nicht nur größer, sondern seine Bandbreite wird umfangreicher und er wird internationaler. Das ist wichtig, weil wir ein großes Netzwerk brauchen, um auf dem Feld der Prävention noch größere Erfolge zu erzielen. Der Präventionstag begann einmal mit 200 Teilnehmern – heute sind rund 3000 Teilnehmer gekommen. Prävention wird immer stärker akzeptiert und diejenigen, die sich engagieren, auch hier auf dem Präventionstag, können durchaus zufrieden sein. Wir können alle gemeinsam stolz auf das bislang Erreichte sein.

Der Deutsche Präventionstag ist inzwischen die zentrale Plattform zum interdisziplinären Wissens- und Erfahrungsaustausch in der Prävention. Er hat längst seinen Ursprung – die Kriminalprävention – verlassen. Er trägt zum Austausch mit den anderen Disziplinen bei mit der Verkehrsprävention etwa, der Suchtprävention, der Frühprävention, der Gesundheitsvorsorge. Wenn ich alle Politikfelder betrachte - ich habe als Ministerpräsident ja vielfältige Vergleichsmöglichkeiten -, dann halte ich den Bereich der Präventionsarbeit für den innovativsten und den Bereich mit der allergrößten Dynamik.

Ich habe Sie in der Vergangenheit einmal mit der Aussage provoziert, wir wollen nicht an der Prävention sparen, sondern durch Prävention. Inzwischen können wir das auf allen Feldern auch erleben. Wir fangen heute bereits bei Schwangeren in schwierigen sozialen Verhältnissen mit einem landesweiten Hebammenprojekt an, wir investieren in den Ausbau der Kinderkrippen. Wir investieren in Kindergärten, in Ganztagsangebote, in ein Brückenjahr zwischen Kindergarten und Grundschule. Der Besuch des Kindergartens ist elternbeitragsfrei. Wir haben die Zahl der Ganztagschulen von hundert auf fast tausend erhöht. Wir haben einen nationalen Integrationsplan - getragen von der Bundesregierung und allen 16 Ländern -, der in der Ministerpräsidentenkonferenz unter meinem Vorsitz entstanden ist. Wir fördern das Ehrenamt in Vereinen. Wir fördern Hilfe für Familien. Wir reflektieren die Vorbildfunktion in Medien. Wir stellen fest, dass durch Prävention viele unserer Probleme bewältigt werden können: Im Umgang mit Migrantinnen, die nach wie vor stark benachteiligt sind, im Umgang mit Schwächeren, im Umgang mit Menschen mit Handicaps oder aber im Umgang

mit dem wachsenden Druck, dem die Jungen in unserem Land ausgesetzt sind. Junge Männer etwa werden uns wachsende Probleme bereiten, weil auf ihre Grundbedürfnisse zu wenig eingegangen wird; ich halte wenig von den plattitüdenhaften Debatten um abnehmende Zahlen männlicher Vorbilder für Jungen. Ich sehe die Ursachen etwa in einem gewissen Bewegungsdrang, der in unserer Gesellschaft nicht mehr angemessen inner- und außerhalb der Schulen befriedigt werden kann.

Wenn man den Vorträgen auf dem Präventionstag zuhört und an seinen Debatten und Foren teilnimmt, dann hat man, zumindest in meiner Rolle als Ministerpräsident, den Großteil seiner Alltagsarbeit zur Vorbereitung auf andere Termine schon erledigt: Ich spreche heute Nachmittag bei der Veranstaltung „Jugend musiziert“. Dort kann man erleben, dass Musik geistige Entwicklung und Sozialverhalten fördert. Und ich spreche heute Nachmittag zum 60jährigem Jubiläum des Verbandes der Ernährungswirtschaft: Wenn man heute Morgen hier aufpasst - das Gutachten von Frau Steffen liest -, dann ist man auch für einen solchen Termin bestens vorbereitet. Inzwischen sind in Deutschland zehn bis zwanzig Prozent der Schulkinder deutlich übergewichtig, weil die Speisen falsch zusammengesetzt sind - zu fett - zu süß - zu salzig! Man hat erkannt, dass diese Übergewichtigkeit auch soziale Ursachen hat. Das hat hohe Kosten zur Folge: 30% aller Gesundheitskosten sollen Folge ernährungsbedingter Krankheiten sein. Das wären rund 70 Milliarden Euro. Probleme vieler Kinder beruhen auch auf einem bewegungsarmen Lebensstil: Das Verschwinden freier Spiel- und Bewegungsräume, die Verdrängung der Kinder in die Häuser, der vermehrte Autoverkehr, der Siegeszug der elektronischen Medien - jedes vierte sechsjährige Kind soll inzwischen einen eigenen Fernseher im eigenen Kinderzimmer haben. Fernsehen und Computer ersetzen oft reale Bewegungs- und Erfahrungswelten, und das hat gewaltige Auswirkungen auf die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern, von Lehrerinnen und Lehrern, auf die Arbeit all derer, die in dieser Gesellschaft für die Zukunft Verantwortung tragen. Es hört sich zwar banal an: Aber Prävention ist die beste Medizin. Aufklärung und Vorsorge sind deshalb die wesentlichen Bestandteile des nationalen Präventionsplanes.

Meine Damen und Herren,

von diesem Kongress verspreche ich mir vor allem auch einen internationalen Erfahrungsaustausch: Andere Länder in der Welt sind auf verschiedenen Feldern der Prävention weiter als wir. Vielleicht sind wir in der Netzwerkstruktur am weitesten. Aber wir können viel von skandinavischen Ländern lernen und von vielen anderen Ländern: Im Forum für Urbane Sicherheit, im Zentrum für Kriminalprävention, im Annual International Forum for Crime Prevention, im europäischen Netzwerk für Kriminalprävention oder über das United Nations Office on Drugs and Crime.

Auch wenn noch viel zu tun bleibt, wir haben viel erreicht. Ich meine, Sie können stolz auf Ihre Erfolge sein, auf Ihre Arbeit, auf das, was Sie bereits durchgesetzt haben. Woran es aber fehlt: Unsere Erfolge werden zu wenig in der Öffentlichkeit

wahrgenommen. Wir müssen die Erfolge der letzten fünfzehn Jahre auf dem Feld der Prävention noch deutlicher machen, damit wir noch mehr Fürsprecher, noch mehr Unterstützung bekommen, nicht zuletzt bei Haushaltsberatungen. Bereits 2003 habe ich darauf hingewiesen - für einen kriminellen Jugendlichen, für einen Drogenabhängigen wird ein großer Aufwand betrieben, etwa mit Methadonprogrammen und Resozialisierungsmaßnahmen. Aber dafür, dass das Kind gar nicht erst in den Brunnen hineinfällt, wird noch immer viel zu wenig getan. Das Engagement in der Prävention und ihre Erfolge müssen wir aber auch öffentlich darstellen. Und wir müssen uns am Erfolg erfreuen, damit wir andere mitreißen, mitnehmen und damit deutlich wird: Der Einsatz lohnt.

Heute etwa haben wir mehr Lehrer als je zuvor, mehr Ganztagschulen, mehr Angebote in den Erziehungseinrichtungen. Das ist kein Grund, sich auszuruhen. Wir nehmen eine Spaltung der Gesellschaft wahr, einen großen Abstand zwischen denen, die alles haben, alles wissen, sich für alles interessieren und denen, die nicht teilhaben, die nicht dabei sind, nicht dazugehören. Und deren Zahl steigt. Diese Spaltung müssen wir überwinden. Dies beginnt schon bei der Information über gesellschaftliche und politische Vorgänge: Nur noch die Minderheit informiert sich überhaupt täglich mit „Tagesschau“ und „Heute“ - die Mehrzahl der unter Fünfzigjährigen informiert sich nur noch aus Nachrichten in Privatkanälen. Dort aber sind die Nachrichten anders, dort wird über Britney Spears mindestens so häufig berichtet wie über die Bundeskanzlerin. Ob eine solche Information ausreicht, daran habe ich jedenfalls meine Zweifel. Fakt ist: Menschen verabschieden sich ein Stück weit aus dieser Gesellschaft und die Gesellschaft lässt das zu. Dagegen müssen wir etwas tun. Auch Migranten haben viel mehr Aufmerksamkeit verdient, weil wir sie alle brauchen werden, weil wir auf niemanden verzichten können. Angesichts des demografischen Wandels haben wir ein ureigenes Interesse, mit allen Menschen aus allen Ländern mit allen kulturellen und religiösen Hintergründen gut und erfolgreich zusammenzuarbeiten. Wir müssen die Mittel steigern für Sprachförderung, für ein offenes Bildungswesen sorgen, für Durchlässigkeit. Potenziale dürfen wir nicht links liegen oder verkümmern lassen.

Wir tun sehr viel. Bei uns in Niedersachsen sind alle zuständigen Minister in dieses Präventionsnetzwerk eingebunden, der Innenminister, die Sozialministerin, die Kultusministerin oder der Justizminister, bei dem der Landespräventionsrat ja auch seine Geschäftsstelle hat.

Prävention ist Chefsache! Ich empfehle Ihnen unsere Internetseite des Landespräventionsrates. Dort kann man sehen, welche Fülle an Angeboten es im präventiven Bereich für nahezu jedes Problem gibt. Man kann dann ermessen, wir können auf das Erreichte zu Recht stolz sein. Und dazu trägt das große freiwillige bürgerschaftliche Engagement auf diesem Feld bei. Aber wir setzen unsere Arbeit fort: Herr Justizminister Busemann hat alle Bürgermeister und Bürgermeisterinnen des Landes eingeladen, um mit ihnen das erste kommunale Spitzengespräch über Kriminalprävention

durchzuführen. Die Zusagen sind außerordentlich erfreulich. Wir werden das Thema dann auf der höchsten Ebene, der Ebene der Bürgermeister, der Minister, der Landesregierungen, der Bundesregierung, des Bundesinnenministers diskutieren.

Ich wünsche Ihnen einen erfreulichen, einen erfolgreichen, einen kommunikativen 14. Deutschen Präventionstag und belasse es bei der Bitte: Seien Sie stolz auf Ihre Erfolge und tragen Sie Ihre Arbeit nach draußen, damit andere an diesem Erfolg teilhaben können, die sich manchmal nicht genügend bewertet, gewichtet und berücksichtigt fühlen - ich finde, dazu besteht kein Anlass mehr. Denn Politiker haben erkannt: Die Lösung der Probleme schaffen wir mit Ihnen - ohne Sie finden wir die Lösung nicht. Mehr Komplimente kann man einem Kongress eigentlich nicht machen. Ich wünsche Ihnen Erfolg! Vielen Dank!

Inhalt

Vorwort 1

I. Der 14. Deutsche Präventionstag im Überblick

Christian Wulff

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn 5

Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner

Hannoveraner Erklärung 9

Erich Marks / Karla Schmitz

Der 14. Deutsche Präventionstag 2009 im Überblick 13

Wolfgang Schäuble

Was hält die Gesellschaft zusammen? 37

Wiebke Steffen

Gutachten für den 14. Deutschen Präventionstag:
„Solidarität leben - Vielfalt sichern“ 45

Rainer Strobl / Olaf Lobermeier

Evaluation des 14. Deutschen Präventionstages 117

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Inge Kloepfer

Aufstand der Unterschicht - was auf uns zukommt 155

Horst von der Hardt

Die Bedeutung von Prävention und frühen Hilfen in der
Kinder- und Jugendmedizin 165

Christina Storck / Thomas Duprée / Andrea Dokter

Schulische Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Kinder –
Die Teilnahme von Grundschulen aus „sozialen Brennpunkten“ am
Programm Klasse2000 und die Akzeptanz und Umsetzung aus Sicht
der Lehrkräfte 175

<i>Romy Bartels</i> Gewalt- und Kriminalitätsprävention bei Jugendlichen durch soziale Integration und Bildung - Vom Bundesamt geförderte Maßnahmen zur Integration jugendlicher Zuwanderer	193
<i>Frank Buchheit / Safiye Erdoğan / Thomas Roos</i> Heimatland Baden-Württemberg - gemeinsam in Sicherheit leben	211
<i>Herbert Schubert / Katja Veil</i> „Nachbarschaftlichkeit“-Solidarität als Faktor der sozialräumlichen Kriminalprävention	229
<i>Heidemarie Ballasch</i> Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht“ in Niedersachsen - Auf dem Weg zum Islamischen Religionsunterricht als ordentliches Unterrichtsfach	247
<i>Lüder Bischoff</i> „Prävention durch Partizipation in der Lebenswelt einer Schule“	257
<i>Andrea Große-Wiesmann</i> „Vielfältige Arbeit – Präventive Effekte“	263
<i>Kerstin Bunte / Shérif Wouloh Korodowou</i> Thérapie Sociale - ein innovativer Ansatz für gelungenes interkulturelles Zusammenleben in der Kommune	273
<i>Manuel Eisner / Denis Ribeaud</i> Was bringt universelle Frühprävention von Gewalt? Ergebnisse des Zürcher Projektes zur Sozialen Entwicklung von Kindern	291
III Autoren	304